

5
STEPHEN KING

Gescheitert an:

IGNORANZ

• Ehe er vom Horror leben konnte, musste Stephen King einiges an Grauen überstehen. „Zu negativ, verkauft sich nicht“, sagte ein Verleger über den ersten Roman des damals 20-Jährigen. Und nicht nur er: 30 Verlage hatten „Carrie“ abgelehnt, als King das Manuskript in den Müll warf. Seine Frau fischte es wieder raus und drängte den Frustrierten, es weiter zu versuchen. Der Rest ist Geschichte: Gut 350 Millionen Exemplare von rund 50 Büchern verkaufte er seither. Noch heute hat King bei jedem Roman Angst vor dem Scheitern – ein Gefühl, das viele Künstler kennen. Joanne K. Rowling kassierte mit „Harry Potter“ zwölf Absagen, ehe sie durch ihre Bücher Milliardärin wurde, und das Londoner Plattenlabel Decca lehnte die Beatles nach einem Vorspielen mit der Begründung ab, Gitarrenmusik sei out. In all diesen Fällen sind Experten der Musik- und Buchverlage die wahren Verlierer – gescheitert an ihrer Unfähigkeit, geniales Potenzial zu erkennen. Leider – so der logische Umkehrschluss – dürfte ihre Ignoranz auch Talente ruiniert haben, die nicht so ausdauernd waren wie King, Rowling und die Fab Four.

MERKE: *Wer etwas kann, muss es weiter versuchen. Und weiter. Zumindest, bis er eine Begründung hört, die mehr mit Talent, als mit Märkten zu tun hat.*

**FÜNF FRAGEN AN...**

... LARS BURMEISTER, TOPMANAGEMENT-COACH UND MITHERAUSGEBER VON „GESCHEITER SCHEITERN“

1/ **Wie reagiert der Mensch aufs Scheitern?**

Die meisten blenden es aus oder gehen darüber hinweg, weil es Angst und Scham erzeugt. Sowohl privat als auch beruflich ist Scheitern bei uns ein Tabuthema.

2/ **Und wie sollte man damit umgehen?**

Man sollte sich dem Ganzen stellen, es professionell auswerten und dazu stehen: Ich empfehle Personalvorständen, Kandidaten einzustellen, die auch ihr Versagen schildern, anstatt einen geglätteten Lebenslauf zu präsentieren. Jeder gute Reiter ist schon mal vom Pferd gefallen.

3/ **Aber wer wälzt sich schon gern in seinen Niederlagen?**

Stimmt schon. Aber nur, wenn man diese akzeptiert und aus seinen Fehlern lernt, kann man es in der nächsten Beziehung oder im nächsten Job besser machen. Und wenn die Angst vor dem Scheitern wegfällt, wird einen das in jeder Hinsicht stärken.

4/ **Sollte man es aufs Scheitern anlegen, anstatt Niederlagen zu vermeiden?**

Innovative Firmen oder erfolgreiche Menschen weichen in der Regel nicht jedem Risiko aus. Wichtig aber ist, intelligent zu scheitern – also auf einem höheren Niveau als zuvor. Am besten scheitern außerdem jene, die rechtzeitig loslassen. Im Pharmabereich laufen Entwicklungen über 10, 15 Jahre und kosten mitunter 500 Millionen – da tut es natürlich weh, abzubrechen. Aber ohne Perspektive weiterzumachen, wäre viel schlimmer.

5/ **Woran erkenne ich, dass ich bereits am Scheitern bin?**

Fragen Sie sich regelmäßig ganz bewusst, ob Sie noch auf dem richtigen Weg sind. Das geht auch im Privaten: Setzen Sie sich einmal im Jahr mit Ihrer Partnerin zusammen. Wenn mehr Paare sich frühzeitig ihr Scheitern eingestehen würden, ließen sich viele Rosenkriege vermeiden.

**Erst unten und dann ganz oben**

Vor Griechenland ging es auch anderen Nationen mehr oder weniger schlecht – und dann plötzlich wieder sehr gut.

Deutschland/Japan

Die Aggressoren des Zweiten Weltkriegs stiegen wenige Jahrzehnte nach ihren Niederlagen zu den wichtigsten Wirtschaftsnationen der Welt auf – auch weil sie durch die Zerstörung ihrer Industrie zum Neuanfang mit modernen Maschinen gezwungen waren.

Australien

Nur für die ganz unten in der Gesellschaft war den Engländern Australien anfangs gut genug. Binnen 80 Jahren schickten sie 160 000 Sträflinge nach Down Under. Erst ab dem Goldrausch 1851 besiedelten auch Freiwillige den Kontinent.

Dänemark

Acht Tage Vorbereitung genügten Dänemark, um sensationell die Fußball-EM 1992 zu gewinnen. Das Team war zuvor in der Qualifikation ausgeschieden und überraschend nachgerückt, weil das ehemalige Jugoslawien im Zuge des Balkankriegs ausgeschlossen wurde.

6
MAX LEVCHIN

Gescheitert am:

GRÜNDEN

• Selbst in Deutschland, wo man Niederlagen traditionell gern verschweigt, teilen manche Jungunternehmer inzwischen ihre Misserfolgsgeschichten bei sogenannten Fuckup Nights genüsslich mit anderen. Der Trend stammt aus den USA, wo Scheitern Teil der Start-up-Kultur ist und Failure-Konferenzen als Fortbildung gelten. Zu den gefeierten Rednern gehört Max Levchin, der während einer FailCon seine Laufbahn so beschrieb: „Das allererste Unternehmen, das ich gegründet habe, scheiterte mit einem großen Knall. Das zweite ist ein bisschen weniger schlimm gescheitert. Das dritte Unternehmen ist auch anständig gescheitert, aber das war irgendwie okay. Ich habe mich rasch erholt, und das vierte Unternehmen wäre fast nicht gescheitert. Nummer fünf war dann PayPal.“ Über diesen holprigen, aber kurzen Weg wurde Levchin mit 28 Multimillionär – dennoch ist der gebürtige Ukrainer, der inzwischen noch weitere Unternehmen mitgegründet hat, nicht stolz auf seine Niederlagen: „Mit dem Scheitern ist es ein bisschen wie mit dem Sterben: Es gehört zum Leben, aber natürlich nervt es.“

MERKE: *„Such dir für die Gründung einen Partner. So teilt man den Erfolg – aber auch die Schuld.“ (Max Levchin)*